

# Newsletter 30, Dezember 2019

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Leserinnen und Leser!

Zum Jahresausklang wartet die 30. Ausgabe des Newsletters der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen wieder mit einer Reihe an aktuellen Informationen zu gesundheitsfördernden Aktivitäten und Veranstaltungen in und rund um Wien auf.

In der Rubrik **„Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis“** erwartet Sie ein erster Bericht über die konkreten Maßnahmen, die im gemeinsamen Projekt der Allianzpartner/-innen zur Förderung von Gesundheitskompetenz und Gesprächsqualität in Gesundheitseinrichtungen: Sagen – Fragen – Verstehen, umgesetzt werden. Aber auch nähere Informationen zu weiteren interessanten Projekten und Aktivitäten finden sich in dieser Rubrik. Die Rubrik **„Nationales“** beinhaltet diesmal eine Reihe an Informationen zu aktuellen Themenschwerpunkten, wie z. B. die gesundheitsfördernde Gestaltung von Primärversorgungseinheiten oder Social Prescribing bis hin zu Nachberichten von erfolgreich abgeschlossenen Veranstaltungen in Österreich. In der Rubrik **„Internationales“** wird auf die 28. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen hingewiesen, die im Juni 2020 in Seoul, Korea, stattfinden wird.

Herzlichen Dank an alle, die mit ihren Beiträgen diesen Newsletter wieder möglich gemacht haben!

Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen sowie erholsame und gesundheitsförderliche Feiertage. Einen guten Rutsch ins neue Jahr, wir freuen uns sehr auf die weitere Kooperation mit Ihnen im Rahmen der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen!

Mag.<sup>a</sup> Ursula Hübel  
Wiener Gesundheitsförderung – WiG

und

Birgit Metzler, Bakk.<sup>a</sup> MA  
CC-HPH an der GÖG



## Inhalt

Editorial	1
Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis	
„Sagen – Fragen – Verstehen“: Maßnahmen zur Förderung von Gesprächsqualität und Gesundheitskompetenz in Gesundheitseinrichtungen	2
„Herzensbildung“ – Stärkung der Gesundheitskompetenzen von kardiologischen Patientinnen und Patienten	3
Literatur-Review: Diskriminierung hochgewichtiger/adipöser Menschen im Gesundheitsbereich	4
Broschüre und Gesprächsleitfaden zum Rauch- und Alkoholverzicht rund um Schwangerschaft und Geburt	4
Leitlinien zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageszentren – Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen	5
Zehn Jahre Wiener Gesundheitsförderung	6
Sportliche Ideen für ein gesundes Wien gesucht: Ab sofort beim Wiener Gesundheitspreis einreichen	6
Nationales	
Gesundheit fördern, dort wo sie entsteht – die Potentiale der Primärversorgung	7
Social Prescribing – die soziale Gesundheit in den Blick nehmen	8
Digitalisierung braucht Gesundheitskompetenz	8
Patientenrechte kennen – und durchsetzen	9
Ergotherapeutische Vorträge für die Gesunde Gemeinde	10
FGÖ Magazin "Gesundes Österreich"	11
Bericht: 24. ONGKG-Konferenz	11
Bericht: Festakt anlässlich der Designation als WHO-CC-HPH	12
Internationales	
Ankündigung: 28. Internationale HPH-Konferenz 2020	12
Veranstaltungshinweise	13
Impressum	13

## Sagen – Fragen – Verstehen: Maßnahmen zur Förderung von Gesprächsqualität und Gesundheitskompetenz in Gesundheitseinrichtungen

**Gesprächsqualität zwischen Patientinnen/Patienten und Gesundheitspersonal verbessern – das ist das Ziel des Projekts „Sagen – Fragen – Verstehen. Gesundheitskompetenz und Gesprächsqualität“. Wir werden über dieses gemeinsame Projekt der Allianzpartner/-innen, das aus der Zusammenarbeit in der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen entstanden ist, laufend berichten. Heute stellen wir die konkreten Maßnahmen vor.**

Kommunikation ist eine Grundlage menschlichen Zusammenseins – je besser wir einander verstehen, umso weniger Missverständnisse gibt es. Eine gute Gesprächsqualität trägt dazu bei, dass wir uns sicherer fühlen und zufriedener sind. In Gesundheitseinrichtungen sind patientenzentrierte Gespräche von ganz besonderer Bedeutung, weil es für körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden notwendig ist, sich als Mensch verstanden zu fühlen und darauf vertrauen zu können, professionell beraten zu sein.

Gute Gesprächsführung ist ganz grundsätzlich lehr- bzw. lernbar. Das Projekt „Sagen – Fragen – Verstehen. Gesundheitskompetenz und Gesprächsqualität“ möchte mit verschiedenen qualitätsgesicherten Maßnahmen das gute Gespräch zwischen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern von Gesundheitseinrichtungen und Betroffenen fördern. Mit dem Projekt sollen im Sinne gesundheitlicher Chancengerechtigkeit vor allem auch Migrantinnen/Migranten, Menschen mit intellektueller und Mehrfachbehinderung sowie gehörlose Personen erreicht werden.

Gute Gesprächsqualität stärkt die Gesundheitskompetenz von einzelnen Personen. Darüber hinaus können auch in Organisationen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um die Gesundheitskompetenz zu verbessern. Deshalb setzen die Maßnahmen zur Förderung von Gesprächsqualität und Gesundheitskompetenz bei den Patientinnen/Patienten und Angehörigen, den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern aber auch bei den Organisationsstrukturen an. Insgesamt elf Pilotabteilungen unterschiedlicher Allianzpartner/-innen (AUVA, KWP, Vinzenz Gruppe, WGKK, KAV) wirken an der Umsetzung mit.

### Patientenzentrierte Versorgung

Das Projekt soll einen Beitrag dazu leisten, die Versorgung der Patientinnen und Patienten in den involvierten Trägereinrichtungen weiterzuentwickeln und letztendlich verbesserte medizinische Ergebnisse zu erreichen. Folgende Ziele sollen dazu in den Pilotabteilungen erreicht sein: verbesserte Gesprächsqualität; Empowerment von Patientinnen/Patienten, Bewohnerinnen/Bewohnern und ggf. Angehörigen; messbar verbesserte organisationale Gesundheitskompetenz; optimierte Organisationsabläufe; zufriedener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Schaffung von Voraussetzungen für eine nachhaltige Implementierung und für einen Transfer auf weitere Abteilungen und Einrichtungen. Zur Erreichung dieser Ziele stützt sich das Projekt auf drei Säulen: Empowerment von Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern für Gesprächsführung, Empowerment von

Patientinnen/Patienten, Bewohnerinnen/Bewohnern und ggf. Angehörigen sowie lokale Organisationsentwicklung. In den elf Pilotabteilungen werden förderliche Maßnahmen innerhalb dieser drei Bereiche umgesetzt.

### Kommunikationstraining für Gesundheitsberufe und Verwaltungspersonal

In jeder Pilotabteilung finden Kommunikationstrainings für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit direktem Kontakt zu Patientinnen/Patienten statt. Die Kommunikationstrainer/-innen orientieren sich dabei an international empfohlenen Standards und evidenzbasierten Kommunikationsmodellen zur Patientenkommunikation. Die Inhalte der Trainings sind auf die spezifischen Herausforderungen jeder Pilotabteilung abgestimmt. Mit dem Einsatz sogenannter Schauspielpatientinnen und -patienten wird dem praktischen Üben und dem konstruktivem Feedback der nötige Raum gegeben.

### Materialien zur Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung von Gesprächen

Fragen zu stellen ist eine maßgebliche Kompetenz, die betroffene Menschen in Gesprächen mit dem Gesundheitspersonal einbringen können. Gute Gesprächsqualität seitens des Gesundheitspersonals bedeutet, aktives Fragen zu unterstützen. Die Unterstützungsmaterialien „Mein roter Faden durch ein gutes Gespräch“ sollen dazu ermutigen, einfache Fragen zur Erkrankung, Behandlung und zum eigenen Krankheitsmanagement in Gesprächen zu stellen. Sie stellen einen Leitfaden dar und stehen synonym für den Ablauf: 1. vor dem Gespräch, 2. im Gespräch und 3. nach dem Gespräch. So werden die Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Angehörigen dabei unterstützt, sich auf das Gespräch vorzubereiten, im Vorfeld eigene Fragen zu überlegen und zu notieren und dann während des Gesprächs zu verwenden.



### Veranstaltung zur Sensibilisierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pilotabteilungen

Begleitend zu den Unterstützungsmaterialien werden in den Pilotabteilungen sogenannte Sensibilisierungsveranstaltungen für alle Mitarbeiter/-innen durchgeführt. Auf diese Weise wird über das Projekt informiert und alle Mitarbeiter/-innen sollen zum Mitmachen motiviert werden. Insbesondere wird es darum gehen, die Mitarbeiter/-innen bei ihren eigenen Erfahrungen und Bedürfnissen im Umgang mit Fragen von Patientinnen und Patienten abzuholen.

## Lokale Organisationsentwicklung

Ziel der lokalen Organisationsentwicklung ist es, geeignete Rahmenbedingungen für die organisationale Gesundheitskompetenz und gute Gesprächsführung aufzubauen. Damit soll eine nachhaltige Wirksamkeit der vorgestellten Maßnahmen gewährleistet werden. Dazu schätzen die Gesundheitseinrichtungen in einem ersten Schritt den Status quo ihrer organisationalen Gesundheitskompetenz selbst ein. Dann wird in regelmäßigen Austauschforen unter professioneller Begleitung das gemeinsame Lernen unterstützt und die Effizienz gesteigert.

Weitere Informationen auf der [Website der WiG](#).

Heinz NOVOSAD, BA MA  
Wiener Gesundheitsförderung – WiG  
[heinz.novosad@wig.or.at](mailto:heinz.novosad@wig.or.at)

## „Herzensbildung“ – Stärkung der Gesundheitskompetenzen von kardiologischen Patientinnen und Patienten

Mit dem Film „Herzensbildung“ (verfügbar in drei Sprachen) und den dazu gehörigen Schulungen wurde ein wichtiges (sekundär)präventives Kommunikationsinstrument entwickelt, welches für die Zielgruppe von Personen mit koronaren Herzerkrankungen bzw. damit einhergehenden Interventionen vorgesehen ist. Im Rahmen eines Pilotprojekts wurden Film und Schulungen in drei ausgewählten Krankenhäusern des Wiener Krankenanstaltenverbands betroffenen Patientinnen/Patienten gezeigt, um so das Verständnis für die Erkrankung, die Behandlung und vor allem die Compliance bezüglich Medikation und Änderung des Lebensstils zu erhöhen.



**HERZENS BILDUNG**

Liebe Patientin, lieber Patient, liebe Angehörige!  
Wir laden Sie zur Schulung über Herz-Kreislauferkrankungen ein.  
Sie erhalten Informationen zu Herzkatheter, Ernährung, Bewegung, Stress und Rauchen.

Das Angebot ist kostenlos.  
Anmeldung erwünscht

Wien: Jeden Donnerstag von 14:30 – 15:30 Uhr  
Wolfgang Krankenhaus  
I. Med. Abteilung, Sekretariat  
Kontakt:  
Dr. D. Kerschitzky, Tel.: +43 1 910 21-81200  
Mag. Schöppel-Blumauer, Tel.: +43 1 910 21-81200

Wien: Jeden Donnerstag von 14:30 – 16:00 Uhr  
Wolfgang Krankenhaus  
II. Med. Abteilung, Aufnahmestube  
Kontakt:  
Dr. Alex Kappas, Tel.: +43 690 304301

Die Pilotphase ist nun abgeschlossen und die Evaluationsergebnisse liegen vor. Die Ergebnisse zeigen eine deutlich sichtbare Verbesserung des Risikoverhaltens bei den Faktoren Rauchen, Alkohol, Ernährung, Bewegung und Reduktion des Körpergewichts. Ebenso ist ein Wissenszuwachs auch noch sechs Monate nach der Intervention gegeben. Besonders positiv wird die Kombination von Film und Schulung eingeschätzt, da innerhalb des

Gruppenseminars genug Zeit für Fragen und Austausch besteht. Die ärztliche Vermittlung zum Schulungsangebot hat hierbei einen besonders hohen Effekt auf die tatsächliche Teilnahme der Patientinnen und Patienten an den Gruppenseminaren.

Zur Weiterführung des Projekts bietet das Institut für Frauen- und Männergesundheit im SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital (KFJ) seit Feb-

ruar 2018 Schulungen im Rahmen von wöchentlichen Gruppenseminaren zum Thema Herzensbildung an. Die Angebote werden von den Patientinnen und Patienten sehr gut angenommen. Von Jänner 2019 bis Ende Oktober 2019 besuchten 473 Teilnehmer/-innen (inklusive Angehörige) die Schulung im KFJ. Es wurden bis jetzt 43 Schulungstermine angeboten. Im März 2019 wurde ebenso ein Schulungsangebot in der kardiologischen Abteilung des Hanusch-Krankenhauses implementiert und insgesamt 242 Teilnehmer/-innen (inklusive Angehörige) wurden mit der Schulung bei 32 Terminen erreicht.

Des Weiteren wird im Rahmen des Projekts an einer Optimierung der Prozesse bei der Reha-Antragstellung sowie an einer Verbesserung der Reha-Quote gearbeitet. Dazu fanden Fokusgruppen mit der Pensionsversicherungsanstalt, Fachpersonal der kardiologischen Abteilungen der Fonds-Krankenhäuser sowie niedergelassenen Ärztinnen/Ärzten statt. Die Ergebnisse und daraus resultierenden Handlungsempfehlungen werden in einem Bericht dargestellt.

## Ziele des Projektes

Die direkte Zielsetzung des Projekts ist die Gesundheitskompetenz der kardiologischen Patientinnen und Patienten durch standardisierte Maßnahmen und Angebote (basierend auf Wissensvermittlung und Motivationsverstärkung) zu erhöhen. Im Rahmen des Projekts „Herzensbildung“ wird Gesundheitskompetenz als eine, in Bezug auf die vorliegende Herz-Kreislauf-Erkrankung, spezifische Handlungskompetenz verstanden, die es den Patientinnen und Patienten ermöglicht, im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit und den Verlauf ihrer Krankheit auswirken.

Im Projekt sollen Patientinnen und Patienten befähigt werden selbstverantwortlich mit ihrer Herz-Kreislauf-Erkrankung umzugehen („Empowerment“) und sich für Verhaltensweisen zu entscheiden, die nicht nur Risikofaktoren reduzieren, sondern auch allgemein die Gesundheit stärken. Dadurch sollen weitere Akutvorfälle verhindert werden.

## Kritische Erfolgsfaktoren

Die Implementierung der Maßnahmen und deren nachhaltige Verankerung im Routinebetrieb bedeuten für die teilnehmenden kardiologischen Abteilungen einen gewissen organisatorischen und zeitlichen Aufwand. Hierzu braucht es dementsprechendes Engagement sowie eine breite Akzeptanz bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stationen. Eine Herausforderung, aufgrund der kurzen Verweildauer auf den Stationen, stellt die Erreichbarkeit und Motivation der Patientinnen und Patienten, an der Schulung teilzunehmen, dar. Hier hat sich einmal mehr der niederschwellige und partizipative Zugang zu der Zielgruppe bewährt.

**Projekt-Info:** Dies ist ein Projekt der Wiener Landeszielsteuerung.

**Koordinierende Organisation:** Institut für Frauen- und Männergesundheit/ FEM Süd und MEN, Wiener Gebietskrankenkasse

**Kooperationspartner:** Magistratsabteilung 24/ Wiener Gesundheitsfonds, Generaldirektion der Unternehmung Wiener Krankenanstaltenverbund, Sozialmedizinisches Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital, Hanusch-Krankenhaus

Mag.<sup>a</sup> Karin KORN  
Frauengesundheitszentrum FEM Süd  
[karin.korn@extern.wienkav.at](mailto:karin.korn@extern.wienkav.at)

## Literatur-Review: Diskriminierung hochgewichtiger/adipöser Menschen im Gesundheitsbereich

**Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele startete im Juni 2019 einen Prozess zum Thema „Diskriminierung hochgewichtiger/adipöser Menschen im Gesundheitsbereich“.**

Laut dem Wiener Gesundheitsbericht 2016 ist knapp ein Drittel der Wiener Bevölkerung ab 15 Jahren übergewichtig. Frauen sind weniger häufig übergewichtig oder hochgewichtig als Männer.

Die Ursachen für Hochgewicht sind vielfältig. Genetische oder hormonelle Faktoren, wirtschaftliche und industrielle Interessen, die Lebenssituationen von Menschen, wie Bildung, finanzielle Mittel oder chronischer Stress, spielen eine Rolle und beeinflussen das Körpergewicht. Trotzdem ist eine weit verbreitete Meinung: "Dicke sind selbst schuld an ihrem Körpergewicht".

In der Diskussion zu Hochgewicht wurden bisher der Aspekt der Diskriminierung und die damit verbundenen gesundheitlichen Folgen außer Acht gelassen. Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat deshalb 2018 einen bewertenden Literatur-Überblick (Literatur-Review) in Auftrag gegeben, um herauszufinden, ob und in welcher Form Stigmatisierung und Diskriminierung von hochgewichtigen/adipösen Frauen im Gesundheitsbereich stattfindet.

### Konkrete Handlungsansätze für Gesundheitspersonal

Wie internationale Studie belegen, kommen Diskriminierung und Stigmatisierung dicker und hochgewichtiger Menschen im Gesundheitsbereich vor. Der Gesundheitsbereich ist sogar ein wesentlicher Kontext für Normierungs- und Stigmatisierungsprozesse. Betroffen sind jedoch Frauen und Männer. Im Sinne der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit wurde die Arbeit am Thema „Diskriminierung von hochgewichtigen Menschen im Gesundheitssystem“ daher in den Prozess zur Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele übernommen.

Der Literatur-Review zeigt auch Handlungsansätze für den Gesundheitsbereich auf und verweist insbesondere auf vorhandene Leitfäden für den Umgang mit hochgewichtigen Patientinnen und Patienten. Empfohlen werden eine nicht-stigmatisierende Kommunikation, adäquate medizinische Ausstattung und Schulungen des Gesundheitspersonals in Hinblick auf Selbstreflexion über eigene Vorurteile.

### Grundlage für weitere Maßnahmen

Die Präsentation der Ergebnisse dieses Berichts „Diskriminierung hochgewichtiger/adipöser Frauen im Gesundheitsbereich“, am 25. Juni 2019 im Billrothhaus der Gesellschaft der Ärzte in Wien, war der Auftakt für einen längeren Prozess, der diesem Thema ein Gehör im Gesundheitsbereich verschaffen will. Eröffnet wurde die Veranstaltung von der Generaldirektorin des Wiener Krankenanstaltenverbands, Evelyn Kölldorfer-Leitgeb.

Der Bericht selbst ist eine erste Sensibilisierungsmaßnahme. Er bietet für die Wiener Gesundheitslandschaft eine Grundlage, um am Thema gemeinsam weiter zu arbeiten und weitere Schritte zu setzen. Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele hat nun einen Prozess gestartet, um Maßnahmen gegen diese Form der Diskriminierung zu erar-

beiten und Vertreterinnen und Vertreter des Gesundheitsbereichs zu einem Starter-Workshop eingeladen, um die Ergebnisse zu diskutieren und mögliche Handlungsoptionen zu erarbeiten. Seitens des Wiener Krankenanstaltenverbands gibt es großes Interesse, sich mit dem Thema der Diskriminierung von hochgewichtigen Menschen zu beschäftigen und dabei auch die Belastungen des Gesundheitspersonals nicht außer Acht zu lassen.

Der Literatur-Review wurde mit finanzieller Unterstützung der Wiener Gesundheitsförderung vom Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele – Wiener Programm für Frauengesundheit in Auftrag gegeben und von Schaffer Research gemeinsam mit Solution – Sozialforschung & Entwicklung erstellt.

[Bericht zum Download.](#)

Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele  
[frauengesundheit@ma24.wien.gv.at](mailto:frauengesundheit@ma24.wien.gv.at)

## Broschüre und Gesprächsleitfaden zum Rauch- und Alkoholverzicht rund um Schwangerschaft und Geburt

Alkohol und Zigaretten während der Schwangerschaft und Stillzeit sind nach wie vor ein großes Tabuthema. Beides kann für die Entwicklung des heranwachsenden Kindes schwerwiegende Folgen haben. Jeder Fötus reagiert unterschiedlich empfindlich auf Nikotin und Alkohol. Verzicht ist die einzig sichere Methode zur Verhinderung von gesundheitlichen Folgeschäden. Bei vielen Schwangeren muss das notwendige Problemverständnis dafür erst aufgebaut werden. Schätzungen gehen davon aus, dass jede fünfte Schwangere raucht und/oder gelegentlich Alkohol trinkt.

„Von Anfang an gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche erhöhen“ ist ein 2015 vom Wiener Gemeinderat beschlossenes Gesundheitsziel. Dazu zählt auch, den Konsum von Zigaretten und Alkohol während der Schwangerschaft zu senken. Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele hat einige Aktivitäten gestartet, um Frauen zum Verzicht von Tabak und Alkohol während Schwangerschaft und Stillzeit zu motivieren:

- Broschüre und Plakate: „Eine Auszeit für Ihr Baby“
- Etablierung eines Expertinnen/Experten-Beirats
- Gesprächsleitfaden – Beratung schwangerer Frauen beim Rauch- und Alkoholverzicht

### Broschüre und Plakate: „Eine Auszeit für Ihr Baby“

Schwangerschaft bedeutet für viele Frauen eine große Umstellung. Insbesondere der Verzicht auf Alkohol und Zigaretten stellt für viele eine große Herausforderung dar. Die Broschüre hat das Ziel, sachlich und niederschwellig zu informieren und längst überholte Mythen auszuräumen. Der Einfluss von Nikotin und Alkohol auf die Gesundheit des Babys wird kurz und verständlich erklärt, um „Lust auf eine Auszeit“ zu machen.

Die Broschüre wurde gemeinsam mit einem interdisziplinär besetzten Team erstellt. Sie wird dem Mutter-Kind-Pass beigelegt, wodurch ge-

währleistet ist, dass jede Schwangere in Wien diese wichtigen Informationen erhält. Sie wird gemeinsam mit den zugehörigen Plakaten an gynäkologische Krankenhaus-Ambulanzen, im niedergelassenen Bereich sowie in ausgewählten Eltern-Kind-Einrichtungen verteilt.

- Download: Broschüre [„Auszeit für Ihr Baby“ – Informationen zu Rauchen und Alkohol in der Schwangerschaft](#)

## Gesprächsleitfaden – Beratung schwangerer Frauen beim Rauch- und Alkoholverzicht



**Gesprächsleitfaden:  
Beratung schwangerer Frauen  
beim Rauch- und Alkoholverzicht**

Über Zigaretten- und Alkoholkonsum während der Schwangerschaft kursieren falsche Informationen und Mythen – nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch beim Gesundheitspersonal. Ob Risiken persönliche Meinungen in das Beratungsgespräch ein und Risiken werden unterschätzt.

SIE zählen zu den wichtigsten Ansprechpersonen schwangerer Frauen und können diese zur alkohol- und rauchfreien Schwangerschaft motivieren.

Wann sollten Sie unbedingt das Thema ansprechen?  
Wenn eine werdende Mutter nach Alkohol oder Zigarettenrauch riecht. Können Sie das Gespräch selbst nicht führen?  
Bitte Sie Ihre/n Vorgesetzte/n oder jemandem aus dem Team darum.

**Bitte beachten Sie bei der Gesprächsführung folgende Punkte:**

- Sprechen Sie wertfrei und nehmen Sie keine belehrende Haltung ein. Widerstand oder Trotzhaltung könnten die Folge sein.
- Ermutigen Sie die Schwangere, Hilfe anzunehmen.
- Bieten Sie der Frau an, gemeinsam mit ihr einen Termin bei dem angeführten Anlaufstellen zu vereinbaren.
- Je nach Situation können Sie Fakten aus der Infobox in das Gespräch einfließen lassen (siehe Rückseite).
- Verweisen Sie auf die Broschüre „Eine Auszeit für Ihr Baby“. Sie ist dem Mutter-Kind-Pass beigelegt. Kostenloser Bezug: 01/4000-84 200

Die einzig richtige Empfehlung zum Schutz des Kindes lautet immer: „Ich empfehle Ihnen, entsprechend internationalen Richtlinien, auf Alkohol und Zigaretten in der Schwangerschaft ganz zu verzichten.“

Dieser Gesprächsleitfaden unterstützt die Wiener Gesundheitsziele 1 und 5.  
Von Anlauf zu gesundheitlicher Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche erhöhen Gesundheitsziele der Wiener Gesundheitsziele

Logo: Gesundheitsziele Wien, Stadt Wien

Rauchen und Alkoholkonsum während der Schwangerschaft stellen die wichtigsten vermeidbaren Risiken in der vorgeburtlichen Entwicklung dar. Es kursieren Mythen und falsche Informationen – nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch beim Gesundheitspersonal: Risiken werden unterschätzt und oft fließen persönliche Meinungen in das Beratungsgespräch ein. Vielfach werden Frauen gar nicht erst auf das Thema angesprochen. Eine umfassende und medizinisch fundierte Beratung, in der Frauen adäquat über die Folgen ihres Konsums informiert werden, muss Standard sein. Zusätzlich sollen Frauen motiviert werden, auf Zigaretten und Alkohol während der Schwangerschaft zu verzichten. Das Thema ist heikel, daher sind Gespräche nicht immer einfach zu führen. Ein Gesprächsleitfaden soll medizinisches Personal, Hebammen, Ordinationsassistentinnen und -assistenten dabei unterstützen.

- Download Gesprächsleitfaden: [Beratung schwangerer Frauen beim Rauch- und Alkoholverzicht](#)

Alle Produkte können beim Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele bestellt werden ([post@ma24.wien.gv.at](mailto:post@ma24.wien.gv.at)).

**Projekt-Info:** Koordinierende Organisation: Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele (MA 24)

### Kontakt:

Mag.<sup>a</sup> Daniela Thurner, [daniela.thurner@wien.gv.at](mailto:daniela.thurner@wien.gv.at)

Mag.<sup>a</sup> Alexandra Münch-Beurle, [alexandra.muench-beurle@wien.gv.at](mailto:alexandra.muench-beurle@wien.gv.at)

Website: [www.frauengesundheit.wien.at](http://www.frauengesundheit.wien.at), [www.gesundheitsziele.wien.at](http://www.gesundheitsziele.wien.at)

Mag.<sup>a</sup> Daniela THURNER und Mag.<sup>a</sup> Alexandra MÜNCH-BEURLER  
Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele  
[frauengesundheit@ma24.wien.gv.at](mailto:frauengesundheit@ma24.wien.gv.at)

## Leitlinien zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageszentren – Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen

Als teilstationäre Einrichtungen stellen Tageszentren eine wertvolle Ressource für zu Hause lebende Personen mit Unterstützungsbedarf dar. Sie bieten Kontinuität und Stabilität über einen ganzen Tag hinweg und fördern soziale Kontakte und das physische und psychische Wohlbefinden, ermöglichen eine attraktive, auf die Kundinnen und Kunden abgestimmte Tagesstruktur und erfüllen eine wichtige Aufgabe zur Entlastung betreuender An- und Zugehöriger.

Im Rahmen des Dachverbands Wiener Sozialeinrichtungen wurden bereits 2013 erstmals Rahmenempfehlungen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung für Tageszentren gemeinsam mit allen Trägerorganisationen und dem Fonds Soziales Wien erarbeitet, die die Betreuung in Tageszentren von der Aufnahme bis zum Ausscheiden in wesentlichen Aspekten beschreiben. 2019 erfolgte die Überarbeitung und Adaptierung dieser Empfehlungen hin zu Leitlinien. Wieder konnten alle Organisationen, die Tageszentren in Wien betreiben, für die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe gewonnen werden.



Ziel der Überarbeitung war es, aktuelle Entwicklungen zu berücksichtigen und Aspekte, die in der ersten Version noch nicht im Fokus standen, einzubinden. Zusätzlich wurde eine Orientierung an den ebenfalls im Dachverband erarbeiteten Musterabläufen für den mobilen Bereich sowie die Wohn- und Pflegeeinrichtungen angestrebt, um die Durchlässigkeit der Bereiche weiter zu fördern und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Entwicklung eines einheitlichen, bereichsübergreifenden Grundverständnisses von qualitätsvoller Pflege und Betreuung zu unterstützen.

Die Leitlinien wurden den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Organisationen im Rahmen eines Workshops am 18. November 2019 präsentiert.

Organisationsübergreifend sollen sie eine Orientierung für qualitätsvolle Arbeit im Bereich der Wiener Tageszentren darstellen und durch die konstruktive Auseinandersetzung mit der Thematik die Weiterentwicklung der Qualitätsarbeit in den Tageszentren ermöglichen. Gleichzeitig erfährt auch die Individualität der Organisationen und Kundinnen/Kunden Berücksichtigung. Auf diese Weise kann ein wesentlicher Beitrag zur Unterstützung der Mitarbeiter/-innen in der täglichen Arbeit und zu einer qualitätsvollen Betreuung für Personen mit Unterstützungsbedarf auch im Sinne der Gesundheitsförderung dieser Zielgruppen geleistet werden.

Mag.<sup>a</sup> Sabine WIESMÜHLER  
Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen  
[sabine.wiesmuehler@dachverband.at](mailto:sabine.wiesmuehler@dachverband.at)

## Zehn Jahre Wiener Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung als wichtige anerkannte Säule des Gesundheitssystems – das ist in Wien seit zehn Jahren gelebte Realität. Als Kompetenzzentrale koordiniert und organisiert die Wiener Gesundheitsförderung (WiG) Programme und Projekte, die für mehr Gesundheit und Wohlbefinden für die Wienerinnen und Wiener verantwortlich zeichnen. Und das in allen Lebenswelten und Organisationen – vom Bezirk über Kindergärten, Schulen und Betriebe bis zu Krankenhäusern und Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren.

### Für ein gesundes Leben in einer gesunden Stadt.

Als „Geburtsstunde“ der Gesundheitsförderung in Wien wird vielfach der Beitritt der Stadt Wien zum Gesunde-Städte-Netzwerk der Europäischen Region der WHO (Weltgesundheitsorganisation) im Jahr 1986 bezeichnet. Damit ist Wien bis heute die einzige Stadt Österreichs, die direkt mit der WHO zusammenarbeitet. Danach gab es zahlreiche Aktivitäten der Gesundheitsförderung im Bereich des Magistrats und der Frauengesundheit sowie die Programme Ein Herz für Wien und Zahngesundheit. Die WiG wurde 2009 gegründet mit dem Ziel, die vorhandenen Aktivitäten und Kompetenzen zu bündeln und weiterzuentwickeln.



© Sebastian Kreuzberger

Geschäftsführer Dennis Beck freut sich über das Jubiläum, „weil es zehn Jahre ganz viele und großartige Projekte für die Menschen in Wien bedeutet.“ Sein besonderer Dank gilt dabei seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit viel Know-how und Engagement ganz wesentlich zum Erfolg der Wiener Gesundheitsförderung beigetragen haben.

### Nachhaltigkeit und Chancengleichheit

Für Peter Hacker, Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport, ist der Aspekt der Nachhaltigkeit wesentlich: „Wir gehen in die Einrichtungen, um dort – in den Strukturen, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – die Idee der Gesundheitsförderung zu verankern, sie dazu zu bringen, selbst aktiv zu werden. Das ist gelebte Nachhaltigkeit und nur so macht Gesundheitsförderung auf lange Sicht Sinn.“ Hervorgehoben wurde bei der Veranstaltung vor allem auch die Chancengleichheit. „Der sozio-ökonomische Status hat einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit und schlussendlich die Lebenserwartung. Hier erbringt die Wiener Gesundheitsförderung einen wesentlichen Beitrag.“, so Peter Hacker.

Mag.<sup>a</sup> Martina ROCH, MA  
Wiener Gesundheitsförderung – WiG  
[martina.roch@wig.or.at](mailto:martina.roch@wig.or.at)

## Sportliche Ideen für ein gesundes Wien gesucht: Ab sofort beim Wiener Gesundheitspreis einreichen

**Sportlich wird es 2020 beim Wiener Gesundheitspreis! Bis Freitag, 15. Mai 2020, können innovative Ideen und Projekte mit dem Fokus auf den Jahresschwerpunkt „Gesundheit und Sport“ sowie in den Kategorien „Gesund in Grätzel und Bezirk“ und „Gesund in Einrichtungen/Organisationen“ bei der Wiener Gesundheitsförderung eingereicht werden.**

Körperliche Aktivitäten, Gesundheit und Lebensqualität stehen in einem engen Zusammenhang. Für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft ist eine überwiegend sitzende Lebensweise alltäglich – dies macht uns nachweislich krank. Regelmäßige Bewegung und sportliche Betätigung halten uns fit und gesund. Welche Potenziale und Chancen, aber auch Herausforderungen Sport für die Gesundheit der Wienerinnen und Wiener bietet, sollen innovative Projekte mit dem Fokus auf Gesundheit und Sport beim Wiener Gesundheitspreis 2020 zeigen.



### Bis 15. Mai 2020 in drei Kategorien einreichen

Der Wiener Gesundheitspreis 2020 wird von der Wiener Gesundheitsförderung in drei Kategorien vergeben: „Gesund in Grätzel und Bezirk“, „Gesund in Einrichtungen/Organisationen“ sowie zum Jahresschwerpunkt „Gesundheit und Sport“. Zum Jahresschwerpunkt werden zusätzlich drei Medienpreise für herausragende journalistische Beiträge vergeben.



© Klaus Ranger

Einreichungen sind ab sofort und bis 15. Mai 2020 möglich. Alle wichtigen Informationen, die für eine Einreichung zu beachten sind, sowie die Unterlagen für die Einreichung sind online unter [www.wig.or.at](http://www.wig.or.at) abrufbar. Verliehen wird der Wiener Gesundheitspreis dann am 21. September 2020 im Rahmen der Wiener Gesundheitsförderungskonferenz im Wiener Rathaus.

Mag.<sup>a</sup> Martina ROCH, MA  
Wiener Gesundheitsförderung – WiG  
[martina.roch@wig.or.at](mailto:martina.roch@wig.or.at)

## Gesundheit fördern, dort wo sie entsteht – die Potentiale der Primärversorgung

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben“ (WHO 1986). Wenngleich der Großteil des Gesundheits- und Krankheitsmanagements durch die betroffenen Menschen selbst erfolgt, stehen für größere Probleme mehrere Versorgungsstufen zur Verfügung: von der Primärversorgung bis zu Akutkrankenhäusern. Die Ottawa-Charta verdeutlicht auch, dass diese Gesundheitsdienste neben der Krankenbehandlung nicht auf die Gesundheitsressourcen der Menschen vergessen sollen. Seit mehreren Jahrzehnten gibt es Initiativen zur Orientierung von Krankenhäusern an Gesundheit, wie das internationale und österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (HPH, ONGKG) sowie die Wiener Allianz Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen zeigen. Wenngleich die Netzwerke grundsätzlich offen sind für Primärversorgungseinheiten, sind diese kaum vertreten. Dabei hat gerade der niedergelassene Bereich als erste Anlaufstelle bei Gesundheitsproblemen sowie durch den häufigen und kontinuierlichen Kontakt mit Patientinnen und Patienten großes Potential zur Gesundheitsförderung.

Bis vor Kurzem war Gesundheitsförderung in der Primärversorgung kaum Thema – zumindest auf konzeptueller und auf Policy-Ebene. Die Zunahme an chronischen Erkrankungen und Finanzierungsprobleme im Krankenbehandlungssystem geben Prävention und Gesundheitsförderung in der Primärversorgung Rückenwind.

Mit dem Primärversorgungskonzept „Das Team rund um den Hausarzt“ (BMG 2014), dem Österreichischen Strukturplan Gesundheit 2017 und dem Primärversorgungsgesetz sind Krankheitsprävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz definierte Aufgaben der neuen multiprofessionell-besetzten Primärversorgungseinheiten (PVE). 75 PVE sollen bis Ende 2021 in Österreich gegründet werden.

In einem mehrjährigen Projekt, gefördert vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und dem Fonds Gesundes Österreich, umgesetzt von der Gesundheit Österreich und dem Institut für Gesundheitsförderung und Prävention, wird an der Unterstützung der systematischen Implementierung des neuen Aufgabenbereichs gearbeitet. Dabei wird an konzeptuelle Überlegungen und praktische Erfahrungen von HPH und ONGKG angeschlossen.



Aufgabenfeld „Gesundheitsförderung, Krankheitsprävention und Gesundheitskompetenz“ in PVE

In den ersten beiden Projektjahren wurde intensiv an der Bereitstellung von Unterstützungsmaterialien für die PVE-Gründung und den PVE-Betrieb gearbeitet:

- Zunächst wurden die allgemeinen Konzepte der Krankheitsprävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz auf den Kontext PVE übertragen und Eckpunkte eines Idealmodells einer an Gesundheit orientierten PVE erstellt. Dieses ermöglicht als ersten wichtigen Schritt die Diskussion im PVE-Team und die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses, was die neuen Aufgaben in der Primärversorgung bedeuten können.
- Gründerinnen und Gründer von PVE müssen im Rahmen des Gründungsprozesses ein Versorgungskonzept mit definierten Inhalten erstellen. Dies unterstützt eine geplante und abgestimmte Versorgung orientiert an den regionalen Bedarfen. Um aufzuzeigen, wo bei konsequenter Umsetzung Krankheitsprävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz umgesetzt werden kann, wurde eine Ausfüllhilfe entwickelt. In ihrem Aufbau orientiert sie sich am allgemeinen Muster-Versorgungskonzept (vgl. <https://www.pve.gv.at>). Das Idealmodell und die Ausfüllhilfe stehen unter <https://goeg.at/GFinPrimaerversorgung> zum Download bereit.
- Für die bereits bestehenden PVE wurde ein Starter-Paket entwickelt. Dieses führt das PVE-Team in die grundlegenden Konzepte ein und zeigt eine Auswahl von zwölf Maßnahmen der Krankheitsprävention (u. a. Raucherkurzberatung), Gesundheitsförderung (u. a. Social Prescribing) und Gesundheitskompetenz (u. a. 3 Fragen für meine Gesundheit) zur Umsetzung in der PVE sowie eine Auswahl an bundesweiten Maßnahmen (u. a. Frühe Hilfen), zu welchen das PVE-Team vermitteln kann. Die ausgewählten Maßnahmen sollen, angesichts einer Fülle an möglichen Maßnahmen, die Frage „Womit zuerst beginnen?“ beantworten. Das Starter-Paket wird aktuell pilotiert und soll im Jahr 2020 evaluiert und weiterentwickelt werden.

Ziel ist es, das PVE-Team für den neuen Aufgabenbereich zu begeistern, der kein Nice-to-have oder Add-on der Krankenbehandlung ist, sondern zentrales Element der Kernprozesse einer PVE, um Menschen in ihrem Gesundheits- und Krankheitsmanagement zu unterstützen. Die ersten gesetzlichen Grundlagen und praktische Unterstützungshilfen liegen bereits vor. Nun gilt es auch geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen (u. a. Bewusstsein, Ausbildung, Beratung, Finanzierung), damit das PVE-Team das Richtige richtig machen kann.

### Literatur:

- BMG. 2014. „Das Team rund um den Hausarzt“: Konzept zur multiprofessionellen und interdisziplinären Primärversorgung in Österreich. Wien
- WHO. 1986. Ottawa-Charta der Gesundheitsförderung.

Dr.<sup>in</sup> Daniela ROJATZ und Dr. Peter NOWAK  
Gesundheit Österreich GmbH  
[daniela.rojatz@goeg.at](mailto:daniela.rojatz@goeg.at)

## Social Prescribing – die soziale Gesundheit in den Blick nehmen

### Social Prescribing – die soziale Gesundheit in den Blick nehmen

Herr B. ist 76 Jahre alt. Vor einiger Zeit ist seine Frau gestorben, seitdem isst er im Gasthaus. Er hat 15 kg zugenommen, ist zunehmend sozial isoliert und leidet unter Gelenksbeschwerden, Atemnot und Depressionen. Sein Hausarzt schickt ihn zur Diätologin, die eine Ernährungsberatung macht und ihn auf das Angebot von Social Prescribing hinweist. Herr B. ist interessiert, wird weitergeleitet und hat bald ein Gespräch mit einem sogenannten „Link Worker“. Im Gespräch stellt sich heraus, dass Herr B. mit seiner Frau einen Garten hatte, den er nach ihrem Tod aufgegeben hat. Der Link Worker führt Herrn B. in einen lokalen Gartenverein ein, wo gemeinsam angebaut wird und die geernteten Produkte auch gemeinsam verkocht werden. Herr B. fühlt sich gut aufgenommen, pflegt wieder soziale Kontakte und ergreift sogar die Initiative zur Gründung einer gemeinsamen Kochgruppe. Sein Wohlbefinden verbessert sich rasch und die gesundheitlichen Probleme werden deutlich reduziert.



Die Geschichte von Herrn B. ist exemplarisch für Social Prescribing. Das Konzept Social Prescribing wurde zunächst in England entwickelt und umgesetzt. Wesentlicher Impuls war die Erkenntnis,

dass soziale Bedürfnisse bzw. Belastungen von Patientinnen und Patienten wichtigen Einfluss auf deren Gesundheit haben, diese aber in der Gesundheitsversorgung nur unzureichend adressiert werden können. Es wurde damit klar, dass die Förderung und Verbesserung der „sozialen“ Gesundheit als Ko-Produzent der körperlichen und psychischen Gesundheit die Kooperation mit externen Angeboten und Fachleuten braucht.

Social Prescribing ist ein Interventionsansatz, bei dem Patientinnen und Patienten von den in der Primärversorgung tätigen Berufsgruppen in Hinblick auf ihre nicht-medizinischen (insb. sozialen, emotionalen oder alltäglichen) Bedürfnisse an einen sogenannten Link Worker „überwiesen“ werden. Diese Fachkraft (die Funktion kann z. B. durch Sozialarbeiter/-innen wahrgenommen werden) hat eine Lotsenfunktion und identifiziert in Folge in Abstimmung mit der jeweiligen Person nicht-medizinische Maßnahmen und Aktivitäten zur Verbesserung ihres Wohlbefindens und vermittelt diese dorthin. Das Spektrum der dafür genutzten Angebote ist sehr breit und reicht von lokal zur Verfügung stehenden vielfältigen Gesundheitsförderungsmaßnahmen, Sport- und Bewegungsprogrammen oder Ernährungsberatung über Sozial-, Schuldner-, Arbeits- oder Wohnberatung bis zu Gemeinschaftsaktivitäten wie Tanzen, Wandergruppen oder Nachbarschaftsnetzwerken.

Social Prescribing kann für alle Patientinnen und Patienten mit nicht-medizinischen – aber gesundheitsrelevanten – Bedürfnissen und Belastungen von Nutzen sein. Die Erfahrungen zeigen, dass spezifische Zielgruppen besonders davon profitieren, wie beispielsweise:

- ältere Menschen, insbesondere solche, die wenig soziale Kontakte haben und „einsam“ sind

- chronisch sowie psychisch kranke Menschen, insbesondere solche, bei denen sich die Erkrankung auf verschiedenste Lebensbereiche (Arbeit, soziales Netzwerk etc.) auswirkt
- sozial benachteiligte Menschen (z. B. armutsbetroffen, geringes Bildungsniveau, prekäre Beschäftigung), die erfahrungsgemäß oft erschwerten Zugang zu vielen Angeboten haben
- Menschen mit geringer Gesundheitskompetenz oder Grundkompetenzen, die sich nur schwer alleine im Angebotspektrum zurechtfinden

Des Weiteren profitieren auch die Primärversorger/-innen von Social Prescribing, da es als entlastend erlebt wird, zu wissen, dass sich jemand der nicht-medizinischen aber gesundheitsrelevanten Bedürfnisse annimmt.

In begleitenden Studien wurde festgestellt, dass Patientinnen und Patienten, die Social Prescribing in Anspruch genommen hatten, unter anderem über ein deutlich verbessertes allgemeines Wohlbefinden und einen optimistischeren Zukunftsblick, eine verbesserte psychische Gesundheit, deutliche Verbesserungen in Hinblick auf das soziale Netzwerk und das Gefühl der sozialen Verbundenheit berichten.

Social Prescribing ist auch für Österreich ein zukunftsträchtiges Konzept, dem insbesondere im Zusammenhang mit dem Ausbau von Primärversorgungseinheiten Relevanz zukommen könnte. Ein [aktuelles Fact Sheet der GÖG](#) stellt die wesentlichen Eckpunkte von Social Prescribing in knapper Form dar und zeigt Perspektiven für Österreich auf.

Dr.<sup>in</sup> Sabine HAAS  
Gesundheit Österreich GmbH  
[sabine.haas@goeg.at](mailto:sabine.haas@goeg.at)

## Digitalisierung braucht Gesundheitskompetenz

Die Digitalisierung stellt sowohl das Gesundheitswesen als auch Bürger/-innen vor neue Herausforderungen. Denn die technischen Fortschritte halten zunehmend Einzug in die Abläufe des Gesundheitssystems sowie in persönliche Lebensbereiche. Gerade wenn es um komplexe gesundheitsbezogene Zusammenhänge oder Entscheidungen geht, finden wir hier ein erhöhtes Komplexitätsniveau vor.

Gleichzeitig liegt in den neuen Technologien ein großes Potenzial. Dieses wird in Österreich derzeit vor allem mit Hinblick auf die bundesweite Entwicklung einer digitalen Infrastruktur in Form der elektronischen Gesundheitsakte ELGA genutzt, wo neben den Zentralkomponenten (Indizes, etc.) der Roll-out der Kernanwendungen E-Befund und E-Medikationen im aktuell vereinbarten Rahmen abgeschlossen ist und nächstes Jahr ein Pilot des E-Impfpasses hinzukommt. Auch die Sozialversicherungen setzen auf die Digitalisierung der Verwaltungsprozesse, wie die meineSV-Anwendungen und der E-Rezept-Pilot ab nächstem Jahr zeigen. In den Bundesländern finden sich ebenfalls eine Reihe von Beispielen: In Tirol oder der Steiermark wird mit der digitalen Unterstützung von Versorgungsprozessen experimentiert, etwa in Form von Telemonitoring-Angeboten für chronisch Kranke. In Niederösterreich werden die Gesundheitshotline 1450 und die App

„Notruf NÖ“ sehr gut angenommen. In Wien wird der elektronische Austausch radiologischer Bilddaten getestet. Selbstverständlich schreitet die Digitalisierung auch auf Ebene der Gesundheitsdiensteanbieter fort.

Der internationale Diskurs legt nahe, dass der Digitalisierungstrend noch eine Reihe weiterer teils vielversprechender, teils aber auch zumindest potentiell disruptiver Innovationen im Gesundheitswesen anstoßen kann: etwa im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention (Verwendung von Sensoren und Smart Devices), der Diagnose (Bildauswertung mittels maschinellem Lernen), der Therapie (durch datengetriebene, individuellere Ansätze) oder auch des Zugangs zum Gesundheitswesen (digital unterstützte Erstanlaufstellen, Gesundheits-Apps, etc.).



Keynote von Bob Gann (NHS England): „Combating digital health inequality and building health literacy“ im Rahmen der 5. ÖPGK-Konferenz am 19. September 2019

Aus Public-Health-Sicht ist es nötig, diese Entwicklungen in Bezug auf den Bevölkerungs- und Patientennutzen und die Auswirkungen auf das Gesundheitswesen nicht nur zu beobachten, sondern aktiv zu gestalten. Im Idealfall kann Digitalisierung dann für alle Beteiligten nützlich sein und neben der Erleichterung des Zugangs zu Leistungen und Angeboten, der Vereinfachung von Verwaltungsabläufen oder der Unterstützung von Diagnosestellungen auch das Empowerment für gute, selbstbestimmte Gesundheitsentscheidungen stärken. Um dies zu erreichen, darf ein wesentlicher Aspekt nicht außer Acht gelassen werden: Digitalisierung braucht Gesundheitskompetenz. Sie ist unerlässlich, um im Datendschungel die jeweils richtigen Informationen finden, beurteilen, verstehen und im Sinne der eigenen Gesundheit anwenden zu können. Zu diesem Schluss kam beispielsweise auch die diesjährige 5. Konferenz der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK).

Statistiken der Europäischen Kommission und der OECD zeigen, dass das digitale Verhalten in Österreich über weite Strecken internationalen Trends folgt, so zum Beispiel in der Frequenz und Art der Internet-Nutzung. Es gibt allerdings Nachholbedarf in der bürger- und patientenseitigen Nutzung digitaler Möglichkeiten, etwa im Bereich online-Terminbuchungen. Das liegt nicht so sehr an individuellen Präferenzen als an fehlenden Angeboten: Der Fokus der Digitalisierung im Gesundheitswesen lag in den letzten Jahren vor allem auf den „Backends“ und der Infrastruktur, weniger auf breitenwirksamen Angeboten auf Konsumentenseite. Die Aktivitäten nehmen in diesem Bereich jedoch zu, getrieben von privatwirtschaftlichen Aktivitäten mit punktuellen Angeboten von öffentlicher Seite. Angesichts der Masse und

Komplexität an Informationen und Angeboten braucht es Orientierungshilfe. Dabei wird es Gesundheitskompetenz über, für und durch Digitalisierung brauchen: Wir brauchen Kompetenz im Umgang mit digitalen Welten allgemein. Wir brauchen Kompetenz im Umgang mit digitalen Gesundheitsangeboten im Speziellen (sowohl aufseiten der Bürger/-innen bzw. der Patientinnen/Patienten als auch aufseiten der Health Professionals). Und wir müssen uns Gedanken über digitale Angebote zur Stärkung der Gesundheitskompetenz machen, ohne die Verantwortung für digitale Gesundheitskompetenz allein auf die Individuen abzuwälzen. Hiervor warnen auch internationale Expertinnen/Experten, wie etwa Bob Gann vom englischen National Health Service. Es braucht gesundheitskompetente Organisationen und Rahmenbedingungen, die den Menschen die Möglichkeit zu gesundheitskompetentem Agieren und Konsumieren bieten.

#### Literatur:

- ÖPGK (2019): Sammelband der Konferenzbeiträge. [https://oepgk.at/wp-content/uploads/2019/09/sammelband\\_konferenzbeitraege\\_final.pdf](https://oepgk.at/wp-content/uploads/2019/09/sammelband_konferenzbeitraege_final.pdf) [Zugriff am 22.11.2019]
- European Commission DESI Scoreboard 2019, Eurostat 2019 sowie die OECD ICT Access and Usage by Households and Individuals Database 2019

Dr.<sup>in</sup> Christina Dietscher, Vorsitzende der ÖPGK, BMASGK  
Dr. Alexander Degelsegger-Márquez, Gesundheit Österreich GmbH  
[oepgk@goeg.at](mailto:oepgk@goeg.at)

## Patientenrechte kennen – und durchsetzen

**Der selpers.com Online-Kurs klärt über die wichtigsten Rechte in der speziellen Beziehung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient auf.**

„Ich war verwirrt! Ich bin ja schließlich seine Ehefrau, ich dachte, ich könnte den Befund problemlos abholen.“, schildert Karin M., wie sie unerwartete Bekanntschaft mit der ärztlichen Schweigepflicht machte. Doch nicht nur die Schweigepflicht kann ihre Tücken haben. Im Online-Kurs von selpers erklärt die Rechtsanwältin Dr.<sup>in</sup> Maria-Luise Plank die „Rechte in der Arzt-Patient-Beziehung“.

Karin M.s Ehemann war für vier Wochen auf Kur. Währenddessen wollte seine Frau seinen aktuellen Blutbefund vom Arzt holen. Als ihr die Ordinationshelferin diesen nicht geben wollte, verwies M. auf das ihr bekannte Recht auf Einsicht in die Krankengeschichte. Dieses gilt jedoch nicht für Ehepartner/-innen und so wurde sie erneut abgewiesen.

Patientenrechte und -pflichten sind ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite sind sie ein wichtiges Gut und schützen Patientinnen/Patienten und Ärztinnen/Ärzte gleichermaßen, auf der anderen Seite kann der Paragraphendschungel einschüchternd wirken. Gerade deshalb ist es wichtig, seine Rechte als Patient/-in zu kennen, um diese gegebenenfalls auch einfordern und durchsetzen zu können.

Im kostenlosen Online-Kurs von selpers lernen Sie, sich in diesen Rechten und Pflichten zurechtzufinden. Ziel ist es, Patientinnen und Patienten ihre Stimmen zurückzugeben. Die Themen werden leicht verständlich und

anhand von Beispielen erklärt und setzen keinerlei rechtliches Vorwissen voraus.

Die Rechtsanwältin Dr.<sup>in</sup> Plank ist Spezialistin in Sachen Medizin- und Pharmarecht und beantwortet im Kurs die häufigsten Fragen. Angefangen von der Arztwahl und bis hin zum Mitspracherecht der Patientinnen/Patienten bei der Behandlung werden alle wichtigen Themen behandelt. Viel Wissenswertes gibt es auch über die häufig zitierte, aber nicht immer restlos verstandene ärztliche Schweigepflicht zu erfahren. Dem angesprochenen Einsichtsrecht der Patientinnen/Patienten wird schließlich noch die Dokumentationspflicht der Ärztinnen/Ärzte gegenübergestellt.

So ist beispielsweise das Einsichtsrecht zwar ein fundamentales Patientenrecht, es gilt jedoch nur für die Patientin / den Patienten selbst. Sogar Ehepartner/-innen haben im Normalfall kein automatisches Recht, einen Befund der Partnerin / des Partner zu erhalten. Es können jedoch Einzelvollmachten und generelle Vorsorgevollmachten erteilt werden, mit denen auch Angehörige ein Anrecht auf Einsicht in die Krankenakten bekommen.

Mehr Informationen zu Ihren Rechten in der Arzt-Patienten-Beziehung finden sie im [kostenlosen Online-Kurs](#) auf [www.selpers.com](http://www.selpers.com).



#### Über selpers

Die österreichische Online-Plattform [selpers.com](http://selpers.com) entwickelt in Zusammenarbeit mit renommierten Medizinerinnen und Medizinern sowie mit Unterstützung von Selbsthilfegruppen seit 2016 kostenlose Kurse, um Betroffene und deren Angehörige über Krankheiten aufzuklären und mit lebensnahen Tipps und Hilfestellungen zu unterstützen. selpers wurde dafür 2017 mit dem Occursus, dem Preis der Österreichischen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (OeGHO), für den Beitrag zur Aufklärung und Information der Patientinnen und Patienten und ihrer Familien sowie die leicht verständliche Sprache ausgezeichnet. Für den innovativen Charakter der Online-Kurse, die Betroffenen und Angehörigen die Möglichkeit bieten jederzeit auf von Expertinnen/Experten geprüfte Informationen zuzugreifen, erhielt selpers den Förderpreis des Global Myeloma Action Network (GMAN). 2018 ging der ÖGR-Patientenpreis an einen selpers Online-Kurs.

Dr.<sup>in</sup> med Iris HERSCOVICI  
selpers OG  
[info@selpers.com](mailto:info@selpers.com)

## Ergotherapeutische Vorträge für die Gesunde Gemeinde

Ergotherapie Austria, der Bundesverband der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten Österreichs, stellt für seine Mitglieder kostenlose Vortragsmaterialien zu unterschiedlichen Themen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention zur Verfügung, die im Rahmen von Veranstaltungen im Projekt Gesunde Gemeinde gehalten werden können.



Ergotherapeutinnen und -therapeuten unterstützen einzelne Personen und Gruppen dabei, die eigene Gesundheit aktiv zu verbessern und gesundheitsschädigende Faktoren zu erkennen und zu vermeiden. Der Fokus der Ergotherapie liegt neben Handlungsfähigkeit und Teilhabe auch auf einer Verbesserung bzw. Erhaltung der individuellen Lebensqualität. Aus ergotherapeutischer Perspektive ist nicht nur körperliches Wohlbefinden entscheidend, sondern auch das seelische und soziale Wohlbefinden. Hierfür ist u. a. ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeit, Freizeit, Erholung, etc. notwendig. Zusätzlich spielt die Gestaltung der Umwelt eine zentrale Rolle, denn eine gezielt angepasste Umwelt ermöglicht und erleichtert Handlungen und kann gesundheitsfördernd wirken.

Die Vorträge sind für 90 Minuten konzipiert und beschäftigen sich mit verschiedenen Themen rund um Gesundheitsförderung und Prävention, wie beispielsweise folgende Vorträge:

- **Und plötzlich bin ich gefallen!** Ergotherapeutische Tipps und Tricks zur Vermeidung von Stürzen und wie Sie Ihre Umgebung barrierefrei gestalten können.
- **Familie versus Berufsleben?** Balance von Familie, Beruf und eigenen Bedürfnissen
- **Tun = Leben:** Tipps und Tricks für den Alltag um durch tätig sein die Gesundheit und das Wohlbefinden zu steigern
- **Wer rastet der rostet?** Die richtige Balance zwischen Aktivität und Ruhe im Alter

Mehr Informationen unter: <https://www.ergotherapie.at/gesunde-gemeinde-ueberblick>

Bei Interesse und Fragen wenden Sie sich an: [gesund@ergotherapie.at](mailto:gesund@ergotherapie.at)

Ergotherapie Austria – Bundesverband der Ergotherapeutinnen  
und Ergotherapeuten Österreichs  
[office@ergotherapie.at](mailto:office@ergotherapie.at)

## FGÖ-Magazin „Gesundes Österreich“

Die 21. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) widmete sich der zentralen Frage „Lebensqualität der Zukunft gestalten – wie werden wir 2030 lernen, arbeiten, essen, kommunizieren, ...?“. Diese Ausgabe des Magazins „Gesundes Österreich“ enthält eine Nachlese dazu.

### Gesundes ÖSTERREICH

MAGAZIN FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION

Lebensqualität  
der Zukunft gestalten



**WISSEN**  
Wie wir 2030 leben  
gesehen werden und  
kommunizieren werden

**IM INTERVIEW**  
Willi Haas,  
Felix Schöner,  
Ulrich Rapphardt

**AUS DER PRAXIS**  
Lichtmahlung für  
Menschen mit Demenz  
und der ein Angehöriger

**ZUSAMMENLEBEN**  
Sie werden  
Stärken wahrnehmen  
gerne!

Gesundheit Österreich  
NR. 2 | 2019

Unsere Gesundheit wird von allen Lebensbereichen beeinflusst und so betrachtet sind der **Klimawandel** und dessen Folgen zentral. Im Interview erläutert Willi Haas, Experte für soziale Ökologie, den **engen Zusammenhang zwischen nachhaltiger Entwicklung und Gesundheitsförderung** und welche Maßnahmen rasch gesetzt werden sollten. Ein weiterer Artikel thematisiert die **Auswirkungen der zunehmend stärkeren welt-**

**weiten digitalen Vernetzung auf unser Wohlbefinden.** Die Zukunft der Arbeit und die nationale Strategie „Gesundheit im Betrieb“ werden ebenfalls in einem Artikel beleuchtet.

Wie man das Zusammenleben, das Bildungswesen und die Ernährung zukunftsfruchtig und gesundheitsförderlich gestalten könnte, sind ebenfalls wesentliche Inhalte. Storys über erfolgreiche, vom FGÖ geförderte Projekte vervollständigen wie gewohnt das Magazin.

Jetzt das aktuelle Magazin

- [als PDF-Datei herunterladen](#)
- [als Druckwerk bestellen](#) (kostenlos)

Fonds Gesundes Österreich  
[fgoe@goeq.at](mailto:fgoe@goeq.at)

## Bericht: 24. ONGKG-Konferenz

### Altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen – Beiträge der Gesundheitsförderung

Von 14. bis 15. November 2019 war das Klinikum Bad Gleichenberg Gastgeber der 24. Österreichischen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG). Den rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde auch heuer wieder ein abwechslungsreiches Programm und Gelegenheit für Austausch und Vernetzung geboten. Mit dem inhaltlichen Fokus auf „Altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen – Beiträge der Gesundheitsförderung“ bildete die Konferenz für das ONGKG den Höhepunkt dieses Jahres, in dem die Aktivitäten sehr stark von diesem Thema geprägt waren.

Gleich zu Beginn der ersten Plenarsitzung demonstrierten Dr. Georg Pinter vom Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und Dr. Walter Müller vom Krankenhaus der Elisabethinen in Klagenfurt anhand mehrerer Best-

Practice-Modelle, dass eine altersfreundliche Gestaltung von Versorgungsstrukturen nicht nur zu einer Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen beiträgt sondern auch signifikante ökonomische Vorteile mit sich bringt. In eine ähnliche Richtung wies der Vortrag von Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Andrea Siebenhofer-Kroitzsch (Medizinische Universität Graz, Institut für Allgemeinmedizin und evidenzbasierte Versorgungsforschung). Mit „Gemeinsam gut entscheiden – Choosing Wisely Österreich“ stellte sie eine Initiative für eine bessere Kommunikation zwischen Health Professionals und Patientinnen/Patienten vor, die zum Ziel hat, unnötige Tests und Behandlungen zu reduzieren.

In Plenum 2 wurden Gestaltungsmöglichkeiten für eine alters- und generationengerechte Arbeitswelt und die spezifische Rolle der Führung in diesem Zusammenhang beleuchtet. Im Eröffnungsreferat stellte Mag.<sup>a</sup> Evelyn Kölldorfer-Leitgeb vor, wie im Wiener Krankenanstaltenverbund mit dem NESTOR<sup>GOLD</sup>-Gütesiegel Prozesse zur Gestaltung einer altersgerechten Arbeitsorganisation und zum Empowerment zur Selbstverantwortung initiiert werden. Mag. Stefan Günther von der Klinikum Austria Gesundheitsgruppe GmbH, zu der auch das Gastgeberhaus gehört, legte in seinem Vortrag den Fokus auf altersgerechtes Führen in Gesundheitseinrichtungen. Mag. Wilhelm Baier (Arbeits- & Organisationspsychologie, Coach) ging darauf ein, wie eine gut gestaltete Übergangsphase in den Ruhestand zu einer gesundheits- und arbeitsfähigkeitsförderlichen, wertschätzenden und wissenstransferunterstützenden Führungs- und Unternehmenskultur beiträgt.

Plenum 3 wurde mit einem Impulsvortrag von Dr. Kai Leichsenring (European Centre for Social Welfare Policy and Research) eröffnet. In diesem stellte er zunächst unterschiedliche Modelle und Theorien integrierter Versorgung vor, um dann anhand internationaler Beispiele die Verheißungen, Fallstricke und möglichen Optimierungsvarianten integrierter Versorgung älterer Menschen zu diskutieren. Im Anschluss wurde das Plenartheema in einer Podiumsdiskussion gemeinsam mit Dr. Ernst Eicher (Arzt für Allgemeinmedizin, Gesundheitsnetzwerk Raabtal), Mag.<sup>a</sup> Karin Reis-Klingspiogl (Styria Vitalis) und Dr. Eric Stoiser (Geriatrische Gesundheitszentren der Stadt Graz) näher beleuchtet.

In den Paralleleinheiten wurden neben dem Hauptthema der Konferenz noch weitere Facetten der Gesundheitsförderung präsentiert und diskutiert.

Darüber hinaus wurde in einem Sonderplenum von der Entwicklung eines Anerkennungsverfahrens des ONGKG für altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen berichtet: In einem ersten Schritt wurde ein Selbstbewertungsinstrument entwickelt und von drei Einrichtungen getestet. Vertreterinnen dieser Pileteinrichtungen berichteten im Sonderplenum von ihren Erfahrungen mit der Selbstbewertung, die darauf schließen lassen, dass das Instrument durchaus praxistauglich ist und einen Mehrwert für die Einrichtungen bringt. In einem nächsten Schritt ist es nun vorgesehen das konkrete Prozedere des Anerkennungsverfahrens auszuarbeiten.

Die Präsentationen der Konferenzbeiträge finden Sie online unter [www.ongkg.at/konferenzen/konferenzarchiv/24-ongkg-konferenz.html](http://www.ongkg.at/konferenzen/konferenzarchiv/24-ongkg-konferenz.html).

Im Zuge des interaktiven Marktplatzes wurden verschiedene Gesundheitsförderungsinitiativen vorgestellt, u. a. ÖKUSS – Österreichische Kompetenz- und Servicestelle für Selbsthilfe, NESTOR<sup>GOLD</sup>-Gütesiegel für altersgerechte Unternehmen und Organisationen und die Interessensgemeinschaft pflegender Angehöriger.

Beim Konferenzabend, der wiederum zum Netzwerken einlud, wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der fabelhaften hauseigenen Küche des Klinikums Bad Gleichenberg kulinarisch verwöhnt. Die Schülerinnen und Schüler der Tourismusschule Bad Gleichenberg zeigten ihr Können und trugen mit dem ausgezeichneten Service zu einem reibungslosen Ablauf bei. Das Kabarettduo Oliver Hochkofler und Imo Trojan präsentierte mit Parodien von André Heller bis Otto Baric humorvolle Sichtweisen auf das ONGKG und das Gastgeberhaus und brachte das Publikum damit vor lauter Lachen fast zum Weinen.



Auch für Unterhaltung war gesorgt. © Klinikum Bad Gleichenberg

Im Rahmen dieses gelungenen Abends konnte auch wieder der Mitgliederpreis des ONGKG für eine herausragende Gesundheitsförderungsmaßnahme verliehen werden, der dieses Mal an das Projekt „Eligesund“ aus dem Krankenhaus der Elisabethinen Graz ging. Danach erfolgte die feierliche Verleihung von Anerkennungsurkunden an gesundheitsfördernde, rauchfreie und babyfreundliche Gesundheitseinrichtungen. Insgesamt wurden 21 Häuser ausgezeichnet, davon neun ONGKG-Mitglieder, drei Baby-friendly Hospitals und neun rauchfreie Einrichtungen – wir gratulieren herzlich!

Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser  
und Gesundheitseinrichtungen  
[ongkg@ongkg.at](mailto:ongkg@ongkg.at)

## Bericht: Festakt anlässlich der Designation als WHO-CC

Im Juni 2019 wurde die Abteilung Gesundheit und Gesellschaft der Gesundheit Österreich GmbH vom WHO Regionalbüro für Europa für die Dauer von vier Jahren erneut zum **WHO Collaborating Centre for Health Promotion in Hospitals and Health Care** (WHO-CC-HPH) designiert, mit Univ.-Prof. i.R. Dr. Jürgen Pelikan und Dr. Peter Nowak als Direktoren.

Im Rahmen des Festakts wurde das Arbeitsprogramm 2019-2023 mit den drei Schwerpunkten Gesundheitsförderung in der Primärvorsorgung, Messung personaler und organisationaler Gesundheitskompetenz und Anreize für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen vorgestellt. Langjährige Wegbegleiter/-innen und Kooperationspartner/-innen brachten im Rahmen der Veranstaltung ihre Perspektive und ihre Erwartungen dazu ein.



Josef Probst, Christina Dietscher, Peter Nowak, Michael Binder, Brigitte Zarfl, Jürgen Pelikan, Maria Grandner und Herwig Ostermann, © Arman Rastegar

WHO Collaborating Centre for Health Promotion in Hospitals and  
Health Care an der Gesundheit Österreich GmbH  
[cc-hph@goeq.at](mailto:cc-hph@goeq.at)

## Ankündigung: 28. Internationale HPH-Konferenz 2020

### Health promoting health care for healthy ageing in the era of innovative technologies

Unter diesem Titel findet die nunmehr 28. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (Internationale HPH-Konferenz) von 3. bis 5. Juni 2020 in Seoul, Korea statt. Ausgerichtet wird sie in Kooperation mit dem koreanischen HPH-Netzwerk.

Langlebigkeit ist in den Industrieländern zur Norm geworden, aber der damit verbundene demographische Wandel wurde zur Herausforderung, indem die Verteilung der Altersgruppen – weniger junge und mehr ältere Menschen – verändert wurde. Das Altern ist eine individuelle Erfahrung, aber es ist auch eine beispiellose Transformation der modernen Gesellschaften.

Technologische Innovationen verändern unsere Gesellschaften auf radikale und manchmal auch disruptive Weise. Diese Veränderungen müssen auch hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das Altern berücksichtigt werden. Dies stellt Herausforderungen für die gesundheitsförderliche Erbringung von Gesundheitsdienstleistungen dar.

In fünf Plenareinheiten wird das Thema der Konferenz von internationalen Expertinnen und Experten aus verschiedenen Perspektiven erörtert:



- Auswirkung von demografischem Wandel und technologischen Innovationen auf gesundheitsfördernde Gesundheitsversorgung
- Spezifische Bedürfnisse von und Interventionen für ältere Patientinnen/Patienten und deren Angehörige
- Spezifische Bedürfnisse von und Interventionen für alternde Mitarbeiter/-innen
- Altersfreundliche Gemeinschaften und altersfreundliche Gesundheitsversorgung
- Altersfreundliche Gesundheitsversorgung als Ansatz für umfassende gesundheitsfördernde Gesundheitsversorgung

Zu diesen Themen sowie zu weiteren Schwerpunkten der Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen können Sie noch bis zum **14. Jänner 2020** online Beiträge einreichen.

Hinweise zur Beitragseinreichung und nähere Informationen zum Programm finden Sie unter: [www.hphconferences.org/seoul2020](http://www.hphconferences.org/seoul2020)

Competence Centre for Health Promotion in Hospitals and Health Care  
an der Gesundheit Österreich GmbH  
[congress-secretariat@hphconferences.org](mailto:congress-secretariat@hphconferences.org)

## Veranstaltungshinweise

**6. EUFEP-Kongress: (Un)seriöse Gesundheitsinformationen: erkennen verstehen, entscheiden**

16. Jänner 2020, Burg Perchtoldsdorf, Niederösterreich  
<https://www.eufep.at/>

**Public Health<sup>3</sup> Tagung 2020: Gesundheitskommunikation im 21. Jahrhundert**

17. bis 18. Jänner 2020, Hotel Feldbach, Steckborn, Schweiz  
[oeph.at/](http://oeph.at/)

**8<sup>th</sup> ECToH – European Conference on Tobacco or Health**

19. bis 22. Februar 2020, CityCube Berlin, Deutschland  
<https://www.ectoh.org/>

**TBI-Challenge 2020: „The New Future of TBI-Treatment and Research – Changes through Experience over the last 20 years**

28. bis 29. Februar 2020, Universitätscampus Altes AKH, Wien  
<https://tbi2020.wixsite.com/tbi-challenge-eu2020>

**ANP-Kongress 2020: Den Kompetenzen verpflichtet!**

21. bis 22. April 2020, Schlossmuseum Linz, Oberösterreich  
<https://www.fh-ooe.at/kongresse/2020/anp-kongress/>

**22. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz: Sozialer Zusammenhalt stärkt Gesundheit! Beiträge der Gesundheitsförderung**

12. Mai 2020, Congress Graz, Steiermark  
<https://fgoe.org/fgoe-gesundheitsfoerderungskonferenz-2020>

**23. wissenschaftliche Jahrestagung der ÖGPH: Sozialkapital – Sozialer Zusammenhalt stärkt die Gesundheit**

13. bis 14. Mai 2020, Congress Graz, Steiermark  
[oeph.at/](http://oeph.at/)

**28<sup>th</sup> International Conference on Health Promoting Hospitals and Health Services**

03. bis 05. Juni 2020, Seoul, Korea  
<https://www.hphconferences.org/seoul2020>

**4. Wiener Gesundheitsziele-Konferenz: Klimawandel und Gesundheit**

09. Juni 2020, Wiener Rathaus, Wappensaal  
[gesundheitsziele.wien.gv.at/](http://gesundheitsziele.wien.gv.at/)

**ICCH 2020, International Conference on Communication in Healthcare**

08. bis 11. September 2020, Universität Wien  
<https://www.each.eu/events/conferences/icch-vienna-2020/>

**25. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen**

12. bis 13. November 2020, Klinikum Floridsdorf (KH Nord), Wien  
[www.ongkg.at](http://www.ongkg.at)

**pflgekongress20: autonomie.digitalisierung.ethik**

26. bis 27. November 2020, Austria Center Vienna, Wien  
<https://www.pflgekongress.at/>

### Impressum:

Herausgeberin des Newsletters

Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH – WiG  
Treustraße 35–43, 1200 Wien

Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Ursula Hübel (WiG)

Birgit Metzler, Bakk.<sup>a</sup> MA (CC-HPH an der GÖG)

Redaktionelle Assistenz

Astrid Loidolt (CC-HPH an der GÖG)

Kontakt

[kontakt@allianz-gf-wien.at](mailto:kontakt@allianz-gf-wien.at)

[www.allianz-gf-wien.at](http://www.allianz-gf-wien.at)

Die im Newsletter der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen wiedergegebenen Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung von Redaktion und Herausgeberin. Jede Autorin / jeder Autor trägt die Verantwortung für ihren/seinen Beitrag.